

# Rassehühner für den Catwalk präpariert

*Jede Feder wird fein säuberlich positioniert, vom Kamm ein Silikonabguss erstellt und das Innenleben des Körpers echt nachgebildet: So bereitet Präparator Marcel Nyffenegger in seinem Atelier eine Ausstellung vor, in der Hühner die Hauptrolle spielen.*

**VON FABIAN SCHENKEL (TEXT UND BILDER)**

**F**ür die Ausstellung «Hühner – Unterschätztes Federvieh» werden Präparate von Rassehühnern, die nicht zur Zucht eingesetzt werden und ohnehin geschlachtet würden, erstellt, die später auf dem «Catwalk» im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen die Unterschiede der einzelnen Rassen präsentieren. Sie entstehen im Atelier von Präparator Marcel Nyffenegger im Industriequartier in Flurlingen ZH.

Aus ethischen Gründen wird bei Nyffenegger nicht alles präpariert. Dem Präparator geht es vor allem um den wissenschaftlichen Hintergrund oder den Weiterbildungszweck in Museen, wie er bei einem Augenschein seiner Arbeitsstätte sagt. Der «Fido» von einer Person, die keinen Abschied von ihrem Haustier nehmen kann, würde Nyffenegger nicht als Präparat herrichten. Bei ihm werden vorwiegend Präparate von verunfallten oder natürlich verstorbenen Wildtieren hergestellt, doch in diesem speziellen Fall sind es nun Rassehühner.

Die toten Tiere kommen zur Zwischenlagerung in die Tiefgefriertruhe im Atelier, wo sie in einem Gefrierbeutel vor Gefrierbrand geschützt sind, bevor sie wieder zum Leben erweckt werden. Die Haut mit all den Federn, die darin stecken, wird fein säuberlich vom Körper getrennt – in der Fachsprache «abbalgen» genannt. Mit dem Skalpell gibt es einen Schnitt von der Brust bis zum After. Die

*Ein Moderner Englischer  
Zwergkämpfer als  
«krähender Hahn».*



Schwanzfedern sind am Knochen angewachsen, weshalb Nyffenegger sehr viel Fingerspitzengefühl braucht, damit die Federn in der Haut stecken bleiben. Bei einer sorgfältigen Arbeit besteht die Haut aus einem Teil und das Gefieder ist vollständig.

Die Haut wird gewaschen, wobei das Fett weg muss, damit nur Federn und Haut übrigbleiben. Dabei dürfen die Fettteile die Federn nicht verschmutzen. Meist wird dann die Haut noch gegerbt. Da Fettreste nicht keimfrei sind, werden die Rückstände vollständig entfernt, um spätere Schäden zu vermeiden. «Das Präparat sollte auch später frisch aussehen», sagt Nyffenegger.

Der Kopf wird beim Hirnstamm abgeschnitten. Die Zunge kommt raus und wird später durch eine künstliche ersetzt. Von den Kehllappen und dem Kamm der Rassehühner werden Silikonabdrucke gemacht. Die künstlich nachgeformten Körperteile ersetzen die echten aber erst, wenn der Körper vier Wochen Trocknungszeit hinter sich hat. Dann beginnt die Koloration von Kamm und Kehllappen.

### Anatomie trifft Ästhetik

Der übrig bleibende Körper wird als Schablone für das Innenleben des Präparats gebraucht. Die Grundform für das Präparat wird mit einem Bauschaum gefüllt, um die dann Holzwolle gewickelt wird. Die Schablone ist meist etwas kleiner, damit später die Federn gut darübergestülpt werden können und die Haut einfacher an die richtige Stelle zu schieben ist. «Beim Überziehen muss alles hundertprozentig passen, es gibt es kein Zurück mehr», sagt Nyffenegger.

Die Schwierigkeit liege darin, die nassen Federn in die richtige Position zu bringen. Deshalb werden sie wie beim Friseur geföhnt und mit der Pinzette einzeln und präzise positioniert. Damit das Präparat später wieder in echter Grösse steht, werden in den Beinen, den Flügeln und den Hals Drähte eingezogen. Viele der Knochen sind später nicht mehr Teil des Präparats, einzig die Füsse, der Kopf und die Flügel.

Das Präparieren von Hühnern ist auch für den Fachmann spannend. Nyffenegger hat festgestellt, dass Hühner in den Beinen mehr Muskeln zeigen als etwa ein Mäusebussard. Dies erschwert die Arbeit, denn Muskeln trocknen nicht aus und müssen herausgelöst werden, was schwieriger ist, als wenn in den Beinen nur Sehnen und keine Muskeln vorhanden sind. «Anatomie trifft Ästhetik», sagt Nyffenegger. Der Präparator ist besorgt, die Anatomie korrekt darzustellen, doch er schaut auch auf die Ästhetik. Die Tiere müssen später in der Ausstellung lebendig wirken, und besonders die Haltung oder Gangart spielt dabei eine grosse Rolle.

Der Kurator des Museums bestellte einen «krähenden Hahn» und zwei «streitende Güg-gel». Diese Präparate sind im Atelier bereits in der Schlussphase der Erstellung. Wie «Güg-gel» sich bewegen, wenn sie streiten, recherchierte der Präparator im Internet, und für die Haltung der einzelnen Rassen orientierte er sich am Rassegeflügelstandard. Zwei streitende Hähne stellen ihr Halsgefieder auf und zeigen einen Kragen. Damit dies die vollendeten Präparate auch tun, wurde extra eine Schablone gefertigt und jede einzelne Feder richtig positioniert, damit der Streit später auch echt wirkt.

### Not macht erfinderisch

Heute ist man besonders auf diese Emotionen bedacht, denen bei Präparaten aus der Vergangenheit noch weniger Beachtung geschenkt wurde. Heute können die Präparate auch filigraner hergestellt werden, weil viel mehr künstliche Stoffe als Hilfsmittel vorhanden sind als früher. Für das Fertigen von einem Rassehuhn als Präparat braucht es insgesamt ungefähr zwei Arbeitstage, doch diese sind über mehrere Wochen verteilt.

Das Handwerk als Präparator hat sich Nyffenegger autodidaktisch beigebracht. Er ist gelernter Zimmermann und begann früh mit

dem Modellieren. Durch den Kontakt zu mehreren Präparatoren ist er auf seinen Beruf gekommen. Was einst als Hobby begann, vertiefte er mit zunehmender Praxis kontinuierlich. «Not macht erfinderisch», sagt Nyffenegger, der mit eigenen Techniken und Tüfteleien zum Ergebnis gekommen ist. Heute gibt es dafür eine vierjährige Lehre, die für die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz in Wien absolviert werden kann.

In den Anfängen war Nyffenegger zur Hälfte noch als Zimmermann tätig und zur anderen Hälfte bildete er sich aus. Wichtig sei, dass man mit Werken an Museen gute Referenzen erhält, um Folgeaufträge zu ergattern. Von Präparaten alleine könne man heute nicht leben, und so erweiterte Nyffenegger sein Tätigkeitsfeld auch in Richtung von Rekonstruktionen oder Naturdarstellungen. In der Kategorie «Rekonstruktionen und Modelle» wurde Nyffenegger Weltmeister an der Meisterschaft 2008 in Salzburg.

[www.praeparator.ch](http://www.praeparator.ch)  
[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

«Hühner – Unterschätztes Federvieh» ist vom 29. März bis 27. September im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen zu sehen.

Der Präparator Marcel Nyffenegger an der Arbeit in seinem Atelier in Flurlingen.

